Zeitschrift: Schweizer Spiegel

Herausgeber: Guggenbühl und Huber

Band: 18 (1942-1943)

Heft: 12

Artikel: Es gibt keine unmusikalischen Kinder : Brief eines Musikers an einen Vater

Autor: Leeb, Hermann

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1066779

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Es gibt keine unmusikalischen Kinder

Brief eines Musikers an einen Vater

Von Dr. Hermann Leeb

Lieber Herr X!

Sie möchten wissen, was Sie zur musikalischen Erziehung Ihres Kindes tun können, und zwar wollen Sie ganz konkrete Vorschläge und Meinungsäußerung von der Leber weg.

Sie wissen genau so gut wie ich, daß erste Eindrücke eine gewaltige Rolle spielen. Die Muttermilch, auch die bildliche, schafft feste Fundamente, die dem Menschen zeitlebens zum Segen oder Unheil gereichen. Die Folgerung ist leicht zu ziehen. Stellen Sie Ihr Kind von Anfang an in eine Sphäre guter Musik, dann hat es später Freude daran und Empfinden für Niveau. Aber wie? Sehr einfach, musizieren Sie selber. Ich kenne Sie nicht. Gestatten Sie mir darum, daß ich Sie mir unter verschiedener Gestalt vorstelle. Zum Beispiel in der Gestalt eines Chorsängers. Chorsingen ist eine schöne Sache, für Sie. Ihr Kind wird wenig davon haben, denn Sie singen ja auswärts, nur gelegentlich zu Hause, in der Badewanne zum Beispiel. Warum haben Sie mit Ihrer Frau zusammen nicht ein Repertoire von Liedern, von denen Sie morgens und abends eines oder ein Grüpplein singen? Wenn Sie schon singen, warum dann jahraus, jahrein dieselbe Platte? Warum nicht immer wieder dazu lernen? Kennt die angehende Mutter schon Kinderlieder? Treiben Sie bewußt Familiengesang, so werden um Ihr Kind gute musikalische Geister wirken. Aber singen Sie natürlich. Kinder nehmen Unarten der Eltern leicht auf. Leisten Sie sich darum vielleicht ein paar Gesangstunden.

Sind Sie Liebhaber oder gar Fanatiker des Jodels, Ländlers, Schlagers, Marsches? Lauter schöne Dinge. Am rechten Ort und in guter Qualität wenigstens.

Abgegrast
bis aufs letzte Stüdeli sind die Großstädte für viele Produkte. Bearbeiten Sie lieber die aufnahmebereite Zentralschweiz mit verkaufbringenden Inseraten im
Luzerner Tagblatt LUZERN

Aber, zwei Aber . Aber erstens gibt es neben diesen Dingen auch noch eine andere Musik, diejenige, welche man gemeinhin die « klassische » nennt, ob sie nun aus dem 16. Jahrhundert oder aus unserer Zeit stamme und welche heutzutage gern als langweilig bezeichnet wird. Vielleicht sind Sie selber kein Freund der klassischen Musik. Ich nähme Ihnen das nicht übel, denn Sie sind selbst das Opfer einer langen Zeit schlechter musikalischer Erziehung. Den Beweis kann ich Ihnen in unserem Zusammenhang so wenig erbringen, wie den Beweis dafür, daß zum Beispiel ein « Moment musical » von Schubert turmhoch über einer « Lili-Marlen » steht. Glauben Sie das einstweilen dem Musiker, wie der Musiker dem Schuhmacher glaubt, wenn es um Fragen der Fußbekleidung geht.

Sie wollen vielleicht einwenden, man habe Sie in Ihrer Jugend auch mit langweiligen Sonatinen vergewaltigt. Das beweist wahrscheinlich nur, daß Sie nicht in das Reich der Musik eingeführt, sondern mit Tastenklimpern geplagt wurden. Aber lassen Sie sich selbst aus dem Spiel. Sie geben sicher zu, daß Ihr Kind ein Recht auf alle Güter dieser Welt hat. Sie fänden es unmenschlich, wenn jemand anordnete, es habe zeitlebens in einer Hütte ohne Wasserleitung usw. zu vegetieren. Gut, dann ist es aber ebenso unrecht, Ihrem Kind das beste Musikgut vorzuenthalten. Es hat ein Recht auf Mozart, Bach und Strawinsky. Und Sie haben die Pflicht, das Recht Ihres Kindes zu wahren, auch wenn Sie es über sich ergehen lassen müssen, daß Ihr Kind einmal an einer Sonate oder Fuge übt und sich dieser Gebilde und seines Spiels erst noch freut. Preisen Sie dann den Lehrer, der als Ihr Helfer zum Blühen bringt, was bei Ihnen leider verkümmert ist. Das ist gar nicht so schwierig; denn schon die Freude an der harmonischen Entfaltung des Kindes wird Sie tausendfach entschädigen.

Aber, zum zweiten, es gibt gute und schlechte Jodler, Ländler usw. Mozart, Schubert, sogar Beethoven haben Ländler geschrieben. Wer kann aber hier gut von schlecht unterscheiden? Doch nur der, dessen Geschmack sich an « höherer » Musik schulte. Ein rassiger Ländler fahre in die Beine. Was glauben Sie, wie so ein erster Satz eines Brandenburgischen Konzertes in die Beine fährt? Natürlich hat das auch ein guter Ländler. Aber es gibt eine Unmenge von Ländlern, die tun nur so, als ob sie Rasse hätten, und es gibt ebenso viele Leute, die den Machwerken musikalischer Rauschfabrikanten auf den Leim kriechen. Und jodeln? Echt jodeln, wie herrlich ist das! Aber wenn ein Stadtbackfisch ein Lächeln aufsetzt, das sie einer schlechten Schauspielerin abgesehen hat, und dann einen verlogenen Text von Chueli und Vaterland herunterjodelt, kann daran jemand mit unverbildetem musikalischen Geschmack Freude haben?

So, damit hätten wir ungefähr gesagt, was Sie Ihrem Kind nicht antun sollen. Gehen wir wieder zum Positiven. Sie spielen ein Instrument. Üben Sie wieder, und spielen Sie, wenn's so weit ist, Ihrem Kind vor, manchmal unauffällig, manchmal indem Sie Ihr Kind neben sich stellen und ihm ein wenig vorschwärmen oder es auf dies und das aufmerksam machen. Wecken und unterhalten Sie so sein Bedürfnis nach Musik. — Sie spielen kein

Instrument? Dann lernen Sie eines! Vielleicht nicht gerade Geige. Aber zum Beispiel Klavier. Wenn Sie es nur bis zu den zweistimmigen Inventionen bringen, steht

Ihnen eine Menge von Literatur offen, von den Tänzen und kleinen Fugen der Alten bis zu den Kinderliedern von Bartok. Es kommt ja nicht auf die Virtuosität, sondern nur auf die Qualität der Musik an. Oder nehmen Sie Quer- oder Blockflöte vor. Bei der Blockflöte aufpassen! Geschäftstüchtige Fabrikanten und auch Lehrer haben eine Unmenge schlechte Instrumente auf den Markt geworfen. Und spielen kann nicht jeder, der sich Blockflötenlehrer nennt. Zur Schande meines Standes sei's gestanden. Sie möchten doch lieber ein Klavier, aber es sei Ihnen zu teuer. Da hilft ein Spinett oder ein Clavichord. Sie sehen, es findet sich immer Rat. Wenn es möglich ist, treiben Sie Kammermusik. Von Zeit zu Zeit am frühen Abend oder am Sonntagvormittag, damit Ihr Kind zuhören kann. Später einmal, sobald als möglich, lassen Sie es mitspielen. Schon der Stolz, bei und mit Erwachsenenfreuden sein zu dürfen, ist ein wirksamer Faktor der Erziehung.

Sie haben keine Zeit, wieder zu üben oder neu zu lernen. Doch, eine halbe Stunde im Tag können Sie sicher zugunsten des « Familienschutzes » erübrigen. Haben Sie Ihre Freizeit überhaupt und bewußt eingeteilt? Machen Sie einen Überschlag, Sie werden staunen, wieviel Zeit Sie eigentlich haben. Vielleicht braucht es sogar ein scheinbares Opfer, einmal weniger ins Kino, zum Jassen oder einen Verein abhängen. Damit ist auch schon die Frage der Finanzierung gelöst, wenn Sie selbst Stunden nehmen wollen.

Wenn es aber wirklich nicht geht, so haben Sie wahrscheinlich einen Radio. Er ergänzt das eigene Musizieren, ohne es jedoch zu ersetzen. Das leistet auch kein Konzertbesuch; der leistet aber anderes, sehr Wesentliches, gibt Vorbild und Anregung und vermag Sie und Ihr Kind (Konzert gut auswählen!) zu beschwingen. Gebrauchen Sie aber Ihren Apparat mit Bewußtsein und Verstand. Suchen Sie sich Ihre und Ihres Kindes Programme aus. Lassen Sie nicht zufällig die Musik laufen. Vielleicht haben Sie auch ein Grammophon. Eine Wunderkiste für Kompositionen, die dem eigenen Spiel unzugänglich sind. Mit Klavierauszug oder Partitur davorsitzen (auch gelegentlich beim Radio zu gebrauchen!). Zuerst den Klavierauszug spielen und dann das konservierte Orchester hören! Beides führt zu köstlichen Entdeckungen und neueroberten musikalischen Provinzen. So dringen Sie zum Beispiel in die neue Musik ein und wundern sich nachher, wie süß der als sauer herumgereichte Apfel ist.

Ich habe Sie gewiß enttäuscht. Sie wollten wohl vernehmen, was ich Ihnen für Ihr Kind an Unterricht rate. Alles, was ich Ihnen bis jetzt schrieb, gehört schon dazu; denn es bedeutet Erdreich und Luft, deren Qualität ganz und gar von Ihnen bestimmt wird. Das Weitere ist schnell gesagt. Wird es so weit sein, so suchen Sie Ihrem Kind einen Musiklehrer und nicht einen Instrumentenfuchser, einen Lehrer, der saubere Arbeit und schier unbekümmertes Spiel so recht

fruchtbar zu mischen weiß. Das fällt heutzutage nicht mehr schwer; denn die Musikpädagogik hat schöne Fortschritte gemacht. Was für ein Instrument? Lassen Sie Ihr Kind in der Kindergartenzeit eine Bambusflöte schnitzen und blasen, gehen Sie dann vielleicht zur Blockflöte über. Lassen Sie das Kind in dieser Periode die verschiedensten Instrumente hören. Bei einem wird es wahrscheinlich darnach verlangen. Erfüllen Sie diesen Wunsch nur dann

nicht, wenn es sich um ein minderwertiges Instrument handelt.

Summa summarum: Stellen Sie Ihr Kind von Anfang an in eine gesunde musikalische Atmosphäre; sie gehört zur Kultur. Das gute, unaufdringliche Beispiel der Eltern ist das beste Beispiel. Können es die Eltern nicht sein, so brauchen sie noch lange kein schlechtes Beispiel zu sein. Dann heißt es aber, sich auf eine vielleicht nicht ganz leichte und langandauernde Pflicht besinnen. Später guter Musikunterricht. Das wär's. Und wann die ganze Geschichte beginnt? Vielleicht schon mit der Musik, welche die werdende Mutter hört oder selber macht, sicher mit dem ersten Schlafliedchen, das die junge Mutter ihrem Kinde singt.

Ich hoffe, Ihnen gedient zu haben und grüße Sie herzlich

Ihr *H. L.*

PS. 1. Vergessen wir doch der Schule nicht. Sie ist ja das andere Heim des Kindes. Sie wissen vielleicht auch, daß sich in Lehrerkreisen selbst manches regt, um den Schulmusikunterricht — es geht ja nicht nur um das Singen — fruchtbar werden zu lassen, daß es heute schon Lehrer gibt, die ihren Schülern eine Fülle von musikalischem Wissen und Können vermitteln, daß wir in der Schweiz sogar eigentliche Schulmusiker ausbilden. Daneben gibt es aber auch Lehrer, die machen ihre Schüler kreischend singen, wie ein schlechter Männerchordirigent, wieder andere drücken sich um die Singstunde, wann sie nur können. Ich kenne musikalische Kinder, die es nicht mehr übers Herz brachten, in der Singstunde zu singen, das Unreinsingen tat ihnen in den Ohren und in der Seele weh. Solcher Selbstschutz zeugt von einer hohen Kultur, die von einer starken musikalischen Veranlagung und von der Beeinflussung durch das gute Milieu in der Familie herrühren kann. Es kommt aber selten vor. Häufiger wirkt sich der Einfluß schlechten Schulsingens so verheerend aus, daß eines Kindes Musikalität verschüttet oder zerstört werden kann.

die gediegene ARMBANDUHR

Erhältlich im guten Uhrengeschäft

Von heute an verlangen Sie nicht mehr..... ein „Kopfweh-Pulver"

sagen Sie ganz einfach:

Contra-Schmerz

In allen Apotheken 12 Tabletten Fr. 1.80

Tun Sie etwas gegen solche Verheerung. Es ist gar nicht so schwer. Machen Sie einen Schulbesuch; wenn Sie sich allein nicht kompetent fühlen, nehmen Sie einen Fachmann mit, und wenn es nötig ist, reklamieren Sie dann « nach Noten ». Reklamieren Sie beim Lehrer, bei den Schulbehörden, wo Sie nur können. Sie helfen Ihrem Kind, seinen Kameraden und uns allen, Lehrern und Musikern, die sich darum bemühen, daß Musik ein Gut aller Menschen werde.

2. Sie haben wohl auch schon davon gehört, daß der Mensch manche mechanische Arbeit mit Musik besser, flüssiger verrichten kann als ohne Musik. Diese Tatsache scheint besser als alle Schulexperimente zu beweisen, daß der Mensch schlechthin musikalisch ist.

Ich selber bin immer mehr davon überzeugt, daß ein als unmusikalisch geltender, aber sonst normaler Mensch unter psychischen Störungen leidet und einer entsprechenden Behandlung zugeführt werden müßte. Oder er reagiert schlecht auf einen ungeschickten Versuch der musikalischen Beeinflussung. Dann müßte man aber Lehrer oder Eltern in die Kur nehmen. Item — alle Menschen sind musikalisch. Die einen sind es mehr als die andern; bei diesen befindet sich die Musikalität näher dem Zentrum ihres angebornen Interessenkreises, bei jenen näher der Peripherie. Da aber jeder Mensch musizieren kann, schlicht singend, spielend, aufnehmend, schöpferisch, je nachdem; da ferner die Welt der Töne wie die Welt der Farben einen ungeheuren Einfluß auf alle Menschen ausübt, kann, soll, muß jedes Menschenkind auch zum guten Musizieren erzogen werden.

Zeichnungen von Hans Lang
Photographie von H. Steiner

10 Stück Fr. 1.45 in Fachgeschäften

Verlangen Sie bitte die aufschlußreiche

Gratis-Broschüre

hat Ihnen etwas zu sagen!

GRATIS-Zustellung durch die PROTHOS AG. Hyg. Fußbekleidung Oberaach (Thurgau)

Rasiere mit
Barbasol
ohne Pinsel
ohne Seife
zeitsparend
hygienisch

In allen guten Fachgeschäften erhältlich